

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 379.

Bernsprecher No. 52.

Donnerstag, den 16. August.

Bernsprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Die große Verschwörung von Pretoria.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt: Lord Roberts scheint kein Verständnis für das Kartennischen à la Rhodes zu haben und lehnt es ab, das in Pretoria entdeckte oder erfundene Komplott aufzuheben zu helfen. Er widmet demselben nur eine kurze Depesche, in der er dasselbe als „plump erbacht“ bezeichnet. — Wenn es auch im britischen Reich nicht an Leuten mangelt, die es dem großen Verschwörungserfinder des siebzehnten Jahrhunderts, dem berühmten Titus Dates, gleichthun möchten, so fehlt es ihnen doch an dem nötigen Geschick, wie schon daraus hervorgeht, daß die Rhodes'sche Presse am hiesigen Blatte in ihrem Bemühen, aus der Geschichte Kapital zu schlagen, ebenfalls entsetzlich plump zu Werke ging. Es ist aber erfreulich, daß in einer Zeit, wo jedes alberne Gerücht, jede blöde Erfindung im Zusammenhange mit den Buren scheinbar die ganze englische Nation in einen Buthparoxysmus versetzt, eine konservative Zeitung, die „St. James' Gazette“, den Muth fand, auf die Lächerlichkeit der sensationellen Meldung aus Pretoria zu verweisen, und der „Times“, dem „Standard“, wie überhaupt der gesammten Hakti-Presse ihrer, wie sie es nennen, Leichtgläubigkeit wegen die Leuten zu lesen. Sie sagt da u. A.: „Wir wollen nicht behaupten, daß eine Verschwörung überhaupt nicht bestand, und wünschen nur darauf aufmerksam zu machen, daß das Geschrei, das man deshalb hier wie in Südafrika darüber erhebt, mehr einer Frau in gewissen Umständen, oder der Franzosen in ihrem chronischen Zustande der Verrathswitterei, als dem phlegmatischen Engländer würdig ist.“ Weiterhin schreibt das Blatt: „Gewisse Leute hatten verabredet, zwei Häuser in Pretoria anzuzünden. Mit großem Scharfsinn rechneten sie darauf, daß die ganze britische Armee in und um Pretoria dann sofort zum Feuer laufen würde, um es auszulöschen, ausgenommen natürlich Lord Roberts und die höheren Offiziere. Ob man erwartete, dieselben schlafend oder mit einem Gesellschaftsspiel beschäftigt zu überraschen, wurde uns leider nicht mitgeteilt, doch ist so viel gewiß, daß programmäßig auch die Wachen zum Feuer zu gehen hatten. Die bloße Vermuthung, daß der Oberkommandirende und seine Offiziere sich daheim dem Nichtsthun hingeben könnten, während ihre Mannschaften ihre Pflicht thun, erscheint uns als ein entschiedener Insult. Nichtsdestoweniger steht aber die „Times“ eine gefährliche Verächtlichkeit in der angeblichen Erwägung jener Möglichkeiten seitens der Buren! Vielleicht glaubt diese Zeitung, derartige Verhaltungen unserer Offiziere sei zu gewärtigen, so langewir unter dem Banner unseres alten Kriegsgottes stehen.“ Solche Neußerungen in der hochkonservativen „St. James' Gazette“ klingen wahrlich wie Hochverrath. Ob der Redakteur derselben etwa von Dr. Leyds . . . ? Mein, der Verdacht ist gar zu schrecklich. Und doch, wie läßt sich sonst die schändliche Art und Weise erklären, in der die große Verschwörung in

Pretoria von ihm ins Lächerliche gezogen wird. Er vermuthet übrigens noch, daß, wenn das Feuer zu Stande gekommen wäre, die Verschwörer Lord Roberts und seine Offiziere jedenfalls beim Faro, einer Gebetandacht oder dergleichen überrascht haben würden. Die letzteren hätten sie in ihrem Blute schwimmend zurückgelassen und den Feldmarschall, jedenfalls auf den Rücken eines hünenhaften Buren geschnürt, entführt. Seine Beförderung in feindliches Gebiet wäre natürlich Kinderpiel gewesen, da sich selbstredend auch alle die britischen Posten um Pretoria zum Feuer begeben haben würden. Die „St. James' Gazette“ protestirt schließlich sogar gegen die Unsitte des Glaubens an Verschwörungen und bemerkt: „Die Angewohnheit, an Verschwörungen zu glauben, ist eine Form des Irrsinn. Wir haben s. Z. bereits von einem anderen Komplott gehört, über das aber schließlich nichts mehr verlaute. Die „Times“ erwähnte dasselbe soeben und erklärte, es sei verunsichert worden. „Sie haben die Verschwörung erstickt,“ pflegte Titus Dates zu sagen. Es deutet das einfach die Geistesverfassung der Herren von der „Vibre Parole“ und der französischen Antisemiten an.“ — Schließlich ist das Blatt sogar ungarig genug, auch noch das Märchen von einem anderen Burenkomplott aufzuwärmen, durch das bezweckt werden sollte, jenen Mitarbeiter Chamberlains an der Konsolidirung Südafrikas, Sir Alfred Milner, zu Anfang des Krieges zu entführen. Doch solch alberne Geschichten immer wieder aufzuheben, schreibt die „St. James' Gazette“, ist der Unwesenheit der Nachkommen von Titus Dates und seiner Brut unter den Briten zu verdanken.

Deutsches Reich.

Deutschland und Frankreich.

Die Ankündigung des „Figaro“, daß der Czars im September zum Besuch der Weltausstellung in Paris eintreffen wird, kann bei den ausgezeichneten Beziehungen, die zwischen Berlin und Petersburg herrschen, und ferner in Anbetracht des korrekten Verhältnisses zwischen Berlin und Paris keine Veranlassung zu irgendwelchen Besprechungen geben. Im Gegentheil ist man in politischen Kreisen geneigt, dies Ereigniß, wenn es wirklich eintreten sollte, als ein Moment der Befestigung befriedigender internationaler Verhältnisse anzusehen. Zumal nach der glatten und schnellen Ordnung der Frage des Oberbefehls in China entfällt jeder Grund, einen neuen sichtbaren Ausdruck der russisch-französischen Beziehungen mit Beforgnissen zu begleiten, die früher allenfalls gehegt werden durften. Daß die deutsch-französischen Beziehungen befriedigend sind, wird abermals durch die angemessene Form dargelegt, in der soeben von Paris aus die Zustimmung zur Ernennung des Grafen Waldersee gegeben worden ist. Von dem französischerseits gemachten Vorbehalt, daß die Zuständigkeit des Oberbefehlshabers auf die Provinz Tschili beschränkt bleiben möge, ist dasselbe zu sagen wie von den gleichen Erklärungen in den Zustimmungsnoten aus London und Washington, nämlich daß auch deutscherseits keine anderen Kompetenzen als eben die auf den nördlichen Operationsschauplatz bezüglichen angeregt worden sind. Wenn es ferner in der französischen Note heißt, daß dem

Prinzip zugestimmt werde, es solle der rangälteste Offizier von allen Mächten als gemeinsamer Oberbefehlshaber anerkannt werden, so ist gegen diese Wendung schon darum nichts geltend zu machen, weil sie die tatsächlichen Zustände nur in anderer Form ausdrückt. Denn Graf Waldersee ist nun einmal der rangälteste Offizier, sobald er in China angelangt sein wird.

Vom Reichskanzler.

Ein konservativer Parlamentsberichterstatter stellt den Zeitungen eine Mittheilung zu, von der er selber in einer Eingangsfrage behauptet, sie sei offiziöser Ursprungs. Nach dieser Mittheilung kann „bestimmt“ versichert werden, daß die Verwandten des Fürsten Hohenlohe in ihn bringen, sich von den Staatsgeschäften möglichst bald zurückzuziehen. Man glaube in politischen Kreisen, so heißt es weiter, daß der Reichskanzler zur Zeit nicht mehr abgeneigt sei, diesem Wunsche zu willfahren. Der Berichterstatter sagt nicht, welche politischen Kreise er meint. Die Nachricht ist die Wiederholung älterer Gerüchte, deren bisherige Nichtbestätigung naturgemäß mißtrauisch machen muß gegen die neueste Behauptung von Rücktrittsabsichten des Reichskanzlers. Immerhin ist bei dem hohen Alter des Fürsten Hohenlohe und bei seinem Ruhebedürfnis, das sich im Nachhinein ungewöhnlich langer Urlaube anspricht, die Möglichkeit eines Kanzlerwechsels nicht von der Hand zu weisen. Man kann jedoch nur wiederholen, daß ein solches Ereigniß im Anbetracht der besonderen Umstände schwerlich unter dem Gesichtspunkt einer Krise zu rücken sein wird. In allen politischen Kreisen herrscht die Empfindung vor, daß die Nachfolgefrage längst entschieden ist, und daß es in dieser Hinsicht keine Ueberraschungen geben wird.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Ueber den Gesundheitszustand der Kaiserin Friedrich soll, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus London gemeldet wird, die Königin Victoria von England sehr besorgt sein. Die Königin plant, die Kaiserin, die den Winter in Sizilien zubringen gedenkt, im nächsten Sommer auf Schloß Friedrichshof zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit würde die Königin auch nach Göttingen kommen. — Einer parlamentarischen Korrespondenz zufolge soll der Staatssekretär des Auswärtigen, Graf Bülow, an dem am 18. ds. bei dem Kaiserpaare auf Wilhelmshöhe stattfindenden Diner zur Feier des 70. Geburtstages des Kaisers von Oesterreich theilzunehmen und zu diesem Zweck seinen Urlaub in Nordsee unterbrechen.

* Berlin, 16. August. Sämmtliche Garde-Infanterieregimenter dürften zu Beginn des Octobers mit dem neuen Gewehr, Modell 98, welches die Waffe der Ostasiatischen Infanterieregimenter ist, ausgerüstet werden. Das neue Gewehr wird in der Weise bei der ganzen Armee eingeführt, daß es als Ersatz des alten gegeben wird, wo dieses durch den Gebrauch hinreichend abgenutzt ist.

* Die deutsche Flotte hat, wie dies in letzter Zeit mehrfach und mit Recht hervorgehoben worden ist, durch die Ausrüstung des deutschen Expeditionscorps nach China eine Leistung vollbracht, wie sie von keiner Nation der Welt in einer gleich kurzen Spanne Zeit und so hervorragender Weise geleistet werden kann. Wenn man bedenkt, daß innerhalb eines Zeitraumes von kaum 14 Tagen 14 erstklassige deutsche Passagierdampfer mit Truppen abgefertigt werden konnten unter gleichzeitiger Mitnahme aller Munition und des gewaltigen Bogenparks, sowie der sonstigen Ausrüstung, so rückt diese Leistung in ein noch helleres Licht. Von den zur Verwendung gekommenen Schiffen hat der Norddeutsche Lloyd in Bremen allein neun Dampfer gestellt, die Hamburg-Amerika-Linie fünf. Der Umstand, daß unsere beiden

(Nachdruck verboten.)

Aus Rom.

(Von unserem Korrespondenten.)

Sommerliches. — Ein China-Drama. — Vom König Humbert. — Roms Trauer. — Der imaginäre Lustort. — Schlechte Bahnhaltungen. — Aus dem Leben Viktor Emanuels III. — Jugendszenen. — Die Ehe des jungen Königspaars. — Electricität im Vatikan. — Die Geschichte einer Duell. — Trauerstimmung.

Mitten in das sommerliche Treiben der Sieben-Hügel-Stadt hinein hat der Tod seine schwarzen Schatten geworfen. Die Pinien und Cypressen der Tiberthäuser haben sich bei der Schreckens Kunde von der Ermordung des Königs wie im Schauer geschüttelt: Der König ist todt . . . erschossen von der Hand eines feilen Mordmörders . . . So ist denn der Sommer in die italienische Hauptstadt eingezogen. Seine ganze italienische Wärme hat er sich zu eigen gemacht, um gerade in diesem Jahre drückender denn je zu sein. Schwül und unbarmherzig erstickend auf alle Nerven wirkt diese sommerliche Gluth, und die große Nähe des Meeres ist nicht im Stande, in irgend einer Weise erfrischend zu wirken.

Das arme, gequälte Italien, das soviel mit seiner augenblicklich so trüben innerlichen Politik zu thun hat, ist trotz alledem doch noch immer im Stande, auch für die außenpolitischen Ereignisse Empfänglichkeit zu zeigen. So ist z. B. der chinesische Einfluß ein so gewaltiger, daß er ein Theaterstück: „Lo grandi Stragi in China“, das täglich auf dem Piazza Guglielmo Pops aufgeführt wird, zeitigt hat. Natürlich handelt es sich in diesem Schauerdrama um einen Mord, und zwar um einen Gesandtenmord. Liebe und Politik sind im Uebrigen die Leit motive dieses Dramas, das sich inhaltlich im Folgenden erschöpft: der bitterböse Prinz Tuan ist in die wunderschöne, Gattin des italienischen Ge-

sandten Marchese Salvaggio Maggi bis weit über seine gelben Mongolenohren verliebt — leider aber ohne Gegenliebe zu finden. Da ergreift den schlüpfhügeligen Chinesenprinzen ein fürchtbarer Haß. Er umzingelt mit einer Boyotttruppe das Haus der italienischen Gesandtschaft und setzt es in Brand. Inmitten der Flammen aber erschließen sich Gesandter und seine Frau gegenseitig. Die Liebe siegt, der dramatische Knoten ist mit Grazie gelöst und — was die Hauptsache ist — die Schauspieltruppe erzielt Abend für Abend regelmäßig volle Häuser.

Ich habe diese äußerlichen Scenen mit Absicht gewählt und werde weiter unten noch einige andere in diesen Brief hineinschreiben, um ein möglichst naturgetreues Augenblicksbild von Rom zu geben, und nicht in Folge der schrecklichen Ereignisse Alles schwarz in schwarz zu malen.

Hier und da sind, wie gesagt, einige groteske Sommerbilder zu sehen; sonst aber lagert ein tiefer Ernst über die sonst so sonnige und fröhliche Stadt. Das Volk spricht und gestikulirt nicht so laut, wie es sonst zu thun pflegt. Hin und wieder flauen sich kleine Trupps an den Straßenecken zusammen, die das suchtbare, Allen noch immer unfahrbare Geschwehriß debattiren. Alle sprechen in den wilden Tönen des Hasses und der Wuth von dem verruchten Mörder, und in unsagbar traurigen, dankbaren und auerkenntenden Worten von dem menschenwürdigen Ermordeten.

Wer sich über das Privatleben des verstorbenen Königs Humbert unterrichten lassen will, braucht nur in die Oerter derjenigen Straßen zu gehen, die in der Nähe des Quirinals gelegen sind. Da sitzen Neapolitaner, die von dem Besuch des Königs in Neapel während der furchtbaren Choleraepidemie im Jahre 1884 erzählen. Andere Personen aus der Gegend von Cosamicciola auf Ischia, wo im Juli 1883 das furchtbare Erdbeben stattfand, wissen nicht genug davon

zu berichten, wie der vielgeliebte so Umberto in höchst regner Person durch die trümmertbedeckten Straßen mit thränenden Augen einherschritt. Auch die 100,000 Lire aus seiner eigenen Privatkasse, die er damals den unglücklichen Leuten spendete, sind von der dankbaren Bevölkerung nicht vergessen worden. Heute, unter dem unmittelbaren Eindruck des furchtbaren Verhängnisses, das Italien und sein Königshaus getroffen hat, treten alle diese Erinnerungen heller und lebhafter denn je hervor, und Denjenigen, die davon zu erzählen wissen, zittert oft die Stimme und blinkende Thränen treten ihnen in die Augen. . . .

Auch die Zeitungen sind — man kann ruhig sagen, ohne Ausnahme — einstimmig im Urtheil über den ermordeten Monarchen. Alle erklären sie ihn für großherzig, mildthätig und gerecht. Jede Zeitung weiß ein anderes Händchen aus dem Leben des Dahingegangenen zu berichten. So erzählt „Osservatore Romano“ von Taschenuhren und Broschen, von denen ihm der Hofjuwelier jährlich 500 vor den ersten und 1000 von den letzteren zu liefern hatte. Diese Pretiosen schenkte der Monarch solchen Leuten, denen er sich dankbar erweisen wollte, ohne ihnen direkt Geld anbieten zu wollen. Die Sparfamkeit im Privatleben des Königs bildet gleichfalls Gegenstand der Zeitungsmittheilungen. So berichtet ein römisches Blatt, daß der Ermordete nicht nur nicht die Schulden seines Vaters in Höhe von 28,000,000 Lire beglichen, sondern selbst ein Privatvermögen von 120,000,000 Lire hinterlassen habe. Ferner wissen die Zeitungen noch zu erzählen, daß der Monarch in seinem letzten Lebensjahr ausschließlich Vegetarier gewesen sei, und sich nur von Brod, Gemüse und Obst genährt habe.

Doch genug vom Kneipenkaffee und von den Zeitungsstimmen! Eines ist Thatsache: das italienische Volk trauert

größten Abheeren im Stande gewesen sind, eine solche Menge von Schiffen aus ihren Betrieben herauszubringen, ohne daß die fabrikmäßigen Abfertigungen dadurch beeinträchtigt werden, legt am besten Zeugnis ab von der Bedeutung, welche die deutsche Handelschiffahrt erreicht hat.

Die Verschickung der Konfessionsverhältnisse im 19. Jahrhundert in Deutschland untersucht auch P. G. A. Kroepe im letzten Heft der Stimmen aus Maria Laach. P. Kroepe schätzt den Gesamtverlust der Katholiken im Reich bis zum Jahrhundertsschluß auf mindestens eine Million Seelen.

Rundschau im Reich. Wie das Hamb. Fremdenblatt erzählt, haben auf der West von Blohm u. Loh weitere 15 Kesselschmied und 30 Holzarbeiter die Arbeit niedergelegt. Die Gesamtzahl der anger Arbeit befindlichen Hamburger Werftarbeiter wird auf 5400 Mann geschätzt.

Der Aufstand in China.

Rußland und China.

Petersburg, 13. August. Daß die Chinafrage für Rußland eine sehr „vielseitige“ ist, geht daraus hervor, daß von dem Ausgange der Wirren die Befriedelung Sibiriens durch Chinesen abhängt, ein Faktum, das, wie ich schon mehrfach hervorhob, eine gewisse „Chinaschwärmerie“ bei uns verursacht, während andererseits durch die augenblicklichen Verwickelungen sowohl für Sibirien, wie ganz besonders für Transbaikalien die schwersten wirtschaftlichen Folgen heraufbeschworen worden sind. So lange zwischen Mandchurien und Mongolei die Beziehungen guter Nachbarschaft bestanden, war der gegenseitige Handelsverkehr sehr lebhaft und Rußland zog daraus einen beträchtlichen Vortheil. Es importirte allein jährlich etwa 1,7 Millionen Pud Thee und versorgte sich außerdem in der Mandchurerei mit Vieh und Futtermitteln. Die Amurlokalen hatten ferner die überaus werthvolle Gelegenheit, in der Mongolei weit ausgedehnte Grasplätze zu billigen Preisen pachten zu können, was für ihre Existenz gleichsam als conditio sine qua non anzusehen ist, denn den ungeheuren Pferdebestand, den sie halten, kann das an Weiden arme Amurgebiet nicht ernähren. Unter den obwaltenden Umständen ergibt sich demnach die Nothwendigkeit, entweder die Gestüte zu verringern, was wenig vortheilhaft wäre, oder aber Mittel aufzutreiben, um die großen Kosten der Weiterhaltung derselben bestreiten zu können. Die Lösung dieser schwerwiegenden wirtschaftlichen Frage erscheint umso bedenklicher, als gerade in diesem Jahre die Nachfrage nach Futter und Weidestücken in Sibirien sehr groß ist: ein erheblicher Theil der Tristen befindet sich in einem unbrauchbaren Zustand, und das Ergebnis der Getreideernte steht weit unter dem gewöhnlichen Durchschnitt. In einem ähnlichen Fall, im Jahre 1885, lieferte eben die Mandchurerei eine unschätzbare Hilfe. Was ferner den russischen Ausfuhrhandel anlangt, so exportirte Rußland nach China viele Fisch- und Nennthiergewebe. Der Handel in dieser von den Chinesen gern gekauften und sehr hoch bezahlten Waare ließ plötzlich ganz erheblich nach und droht vollständig einzuschlafen. Die Exploitation der sibirischen Goldbergwerke leidet vor allen Dingen unter der außerordentlichen Lebensmittelherrung und dem damit im Zusammenhang stehenden Abzuge der chinesischen und Kofakenarbeiter. Die Verluste, die Rußland durch all das erfährt, werden sich erst später zahlenmäßig feststellen lassen; vorherhand sieht man nur, daß dieselben sehr beträchtlich sein dürften.

Der Oberbefehl in China.

Berlin, 15. August. Wie dem „Lokal-Anzeiger“ aus Hannover berichtet wird, reiste Graf Waldersee heute Nachmittag 6 Uhr 24 Minuten nach Berlin. Am 17. August Abends fährt das gesamte Armeekorps-Oberkommando für Ostasien nach Cassel. Am 18. Morgens findet Empfang daselbst durch den Kaiser statt, wahrscheinlich in Verbindung mit einer Parade über die dortige Garnison. An dem später aus Anlaß des Geburtstages Kaiser Franz Josefs stattfindenden Gala-Diner nimmt das gesamte Oberkommando Theil. Am 20. August fährt das Kommando von München nach Genua. Heute Früh brachte die Kapelle der „Hohenollern“ dem Grafen Waldersee ein Ständchen. — Aus bester Quelle wird dem Berliner Tageblatt gemeldet, daß heute dem Berliner Auswärtigen Amt die Antwort der französischen Regierung zugegangen ist, welche in durchaus befriedigender Weise die Zustimmung Frankreichs zu der Uebernahme des Oberbefehls über die Truppen in China durch den General-Feldmarschall Grafen Waldersee zum Ausdruck bringt.

Hannover, 15. August. Bei der heute Abend 6 Uhr 40 Min. erfolgten Abfahrt des General-Feldmarschalls Grafen Waldersee nach Berlin hatte sich eine ungeheure Menschenmenge auf dem Bahnhof eingefunden. Der Oberpräsident der Provinz

Hannover, Vertreter der Stadt-, Militär- und Zivilbehörden waren anwesend, die Artilleriekapelle marschirte. Kurz vor Abfahrt des Zuges hielt Graf Waldersee an die Erbkommenden eine Ansprache, in welcher er Allen aufrichtig dankte für die ihm bereiteten Ueberreichungen. Der Weg von seinem Hause bis zum Bahnhof sei eine Reihe fortlaufender Glückwünsche gewesen. Dem Schwertkrieger der Verhältnisse, von denen immer gesprochen werde, gehe er mit festem Vertrauen auf Gott und mit frischem Soldatenmuth entgegen. Er danke auch bei dieser Gelegenheit für die vielen Beweise der Liebe, die ihm aus dem ganzen Deutschen Reich und weit über dessen Rahmen hinaus zu Theil geworden seien. Der so ausgerüstet den Weg betrete, derbranche wahrlich nicht bange zu sein. Er lasse Vieles hier zurück und werde natürlich auch hierher zurückkehren. Seine Frau vertraue er der Obhut seiner lieben Mitbürger an. Graf Waldersee schloß seine Rede mit einem Hoch auf die Stadt Hannover und seine lieben Hannoveraner. Die Anwesenden stimmten begeistert ein, während gleichzeitig die Musik intonirte. Darauf trat der Stadtdirektor vor und wünschte dem Grafen glückliche Reise mit der Bitte, Hannover stets in gutem Andenken zu behalten. Die ganze Nation lege alle ihre Hoffnungen auf seine Thätigkeit. Nach herzlicher Betrachung von den Anwesenden besieg Graf Waldersee den Juch und fuhr unter dem Jubel des Publikums nach Berlin ab. — In der Ansprache, welche Graf Waldersee gestern Abend an die vor seiner Villa Versammelten hielt, dankte er für deren zahlreichen Glückwünsche und gab dem Wunsch nach einem baldigen Wiedersehen Ausdruck; desgleichen drückte er die Hoffnung aus, recht viel Hannoveraner unter den Truppen in China zu sehen, wobei er scherzhaft bemerkte, daß die Hannoveraner gut drauf los gingen.

Berlin, 16. August. Graf Waldersee traf gestern Abend 10 1/2 Uhr mit dem fabrikmäßigen Zuge hier ein. Hier hatten sich zum Empfang sein Bruder, Vize-Admiral Graf Waldersee, Generalmajor Freiherr v. Gayl, Hauptmann Willberg und Oberleutnant v. Böhm eingefunden. Der Graf, welcher vom Publikum lebhaft begrüßt wurde, entstieg als erster dem Zuge, begrüßte die Anwesenden und dankte dem Publikum für die Kundgebungen. Mit dem Grafen traf zugleich die Gräfin und Oberleutnant Wachs ein. Auch auf der Fahrt nach dem Hotel wurde der Graf mit Hurrahrufen empfangen. — Wie aus Hannover berichtet wird, fährt Graf Waldersee auf wiederholten dringenden Wunsch König Viktor Emanuels mit einem Theile seines Stabes nun doch nach Rom.

Die Vorgänge in China.

Berlin, 15. August. Aus London wird telegraphirt: Die Times melden aus Petersburg: Nach dem letzten Telegramm von General Ulenowitsch rasteten die Truppen nach der Einnahme von Jangtsun einen Tag. Am 7. August, Morgens 6 Uhr, brach eine Vorhut auf, machte trotz fast unpassirbarer Straßen einen Eilmarsch von 9 Meilen und schlug bei Nanisaitum, ungefähr 50 Meilen von Peking, eine Abtheilung Chinesen nach anderthalb Stunden in die Flucht, welche die Waffen weg warfen und auf Peking flohen. Einemitsch begann darauf sofort den Vormarsch aller Truppen in drei Kolonnen mit Kofaken an der Spitze und an den Flanken. Nachdem am 9. August Hofsinu besetzt war, ging der Vormarsch auf Wutians weiter ohne viel Widerstand. Trotz schlechter Straßen, welche die Japaner reparirten, ist der Vormarsch verhältnismäßig befriedigend. Die chinesischen Truppen sind jetzt bei Hsiang-Hoehien konzentriert, wo ein Kampf erwartet wird. — Der „Central-News“ wird aus Shanghai gemeldet: Am Dienstag Nachmittag ist eine authentische Depesche aus Peking, datirt vom 7. August, hier eingetroffen, welche mit den Worten beginnt: Die Angriffe auf die Gesandtschaften sind erneuert und die Lieferungen von Lebensmitteln sind eingestellt worden. — „Das Ziel-Bureau“ meldet aus Shanghai: Nach Berichten aus Peking vom 8. August machten die Chinesen abermals einen verwerflichen Angriff auf die Legationen. Prinz Tuan und gegen hundert chinesische Beamten sollen Peking auf die Nachricht vom Siege der Entschloß-Kolonnen verlassen haben. Der Londoner chinesische Gesandte erhielt ein kryptisches Telegramm Sir Claude Macdonalds, welches er sofort dem Auswärtigen Amte zur Beförderung an Salisbury übergab. Betragt über den Inhalt des Telegramms, erklärte er, keinerlei Mittheilungen darüber machen zu können, ehe es an Salisbury gelangt sei. Doch sei der bloße Umstand, daß Macdonald wieder an Salisbury telegraphiren könne, ein günstiges Zeichen. — Man nimmt jetzt auch deutscherseits an, daß die verbündeten Truppen, wenn nicht besondere Vorkommnisse eintreten, noch Ende dieser Woche vor Peking eintreffen werden. — Die Nachricht, wonach die Kanzenreiter des englischen Bengalen-Regiments die erhaltenen Befehle nicht ausführten und dadurch den Vormarsch der Verbündeten auf Peking verhinderten, wird nicht als zutreffend angesehen.

Berlin, 15. August. „Wolffs Bureau“ meldet aus Tientsin vom 11. August: Nach dem Gefecht mit den Truppen Tungs, der persönlich den Oberbefehl führte, wurde Hofsinu von den verbündeten Truppen genommen. Im einer erneuten Festlegung der Chinesen in verhasster Stellung vorzudringen, wurde der stehende Feind sofort verfolgt. Die Verbündeten gelangen voraussichtlich heute bis auf 60 Mi vor Peking. Zur Abschneidung der chinesischen Rückzugslinie auf Peking ist Hofsinu nach Süden vor. In Peking läßt Prinz Tuan Jeden Hinrichten, der Lebensmittel an die Fremden liefert oder ihnen Sympathieen beweist.

London, 15. August. Der „Central News“ wird aus Shanghai vom gestern gemeldet: Eine authentische Depesche aus Peking, 7. August, ist hier eingetroffen, welche lautet: Die Angriffe auf die Gesandtschaften sind erneuert, die Lieferung von Nahrung ist eingestellt. Die Beamten in Shanghai fürchten, das Vorrücken der Verbündeten habe die Fanatiker neu erregt, sodas

man die Kontrolle über die Rebellen verloren hat. Man glaubt, die Verbündeten würden gestern Abend Peking erreicht haben. — Die Hung-Tschang, Kuntang und Tschangtschung erschritten die Kaiserin-Wittve in einer Denkschrift, in Peking zu bleiben und nicht vor den heranrückenden Verbündeten zu fliehen.

London, 15. August. Admiral Bruce theilt aus Taku mit: Ich erhielt folgendes Telegramm des britischen Generals in Hofsinu vom 10. d. M.: Die verbündeten Truppen sind 27 englische Meilen von Peking entfernt; sie trafen beim Feinde nur auf geringen Widerstand. Der Feind hatte sich zwar zu Verteidigungsstellungen vorbereitet, sich jedoch, als die Verbündeten beantrachten. Die tartarische Kavallerie wurde von zwei Schwadronen bengalischer Mannen angegriffen. Viele Feinde sind gefallen, mehrere Fahnen wurden erbeutet. Die Verbündeten sind durch die Hitze sehr erschöpft. Sonst ist der Gesundheitszustand und der Geist der Truppen ausgezeichnet.

Washington, 15. August. Eine Depesche des Admirals Remy meldet aus Taku vom 12. August: Ich erhielt eine datirte Depesche Chaffers aus Ratow, welche delagt: Wir trafen gestern auf unbedeutenden Widerstand, es herrscht jedoch eine entschiedene Hitze. Wenn schließt, viele unserer Truppen liegen krank darnieder. (Ratow liegt etwa 12 Meilen jenseits Hofsinu und ist in den Karten des Kriegsdepartements als der schlumste Wegetheil zwischen Tientsin und Peking verzeichnet.)

London, 16. August. „Daily Express“ berichtet aus Shanghai, 15. August, daß die Verbündeten Peking am 13. August erreicht haben sollen. — „Daily Telegraph“ veröffentlicht ein Telegramm aus Washington vom 16. ds., wonach die dortigen Behörden glauben, daß die verbündeten Truppen jetzt in Peking seien. — Nach einer Meldung der „Times“ aus Shanghai eruchte der Vizekönig am 10. August die britische Regierung telegraphisch, den Befehl, betreffend die Landung indischer Truppen, zu widerrufen, und, obwohl der Vizekönig den Einspruch später zurückzog, um eine internationale Verletzung zu vermeiden, ordnete die britische Regierung doch an, daß hinsichtlich der Ausschiffung der Truppen weitere Befehle abzuwarten sind.

„Welcher Lohn!“

Der bei der Erstürmung der Takuforts am 17. Juni schwer verwundete Kapitän von des deutschen Kanonenboots „Iltis“ hat an seine Verwandten in der Heimat wenige Tage nach dem Gefecht Briefe geschrieben, in welchen sich folgende charakteristische Stelle findet: „17 Voktreffer an Granaten (12 bis 24 Centimeter Kaliber) haben wir bekommen, von denen die bei weitem größere Zahl im Schiff krepirt ist und hier leider so viele meiner braven Leute geschlachtet oder verwundet hat. Und welcher Lohn! Alle sindlichen Geschehnisse und Geschehnisse kommen aus unserer Heimat! Es sind alles moderne Schnelllade-Kanonen von Krupp.“ Die Krupp'schen „Berl. Neuest. Nachr.“ drucken die Briefe des Kapitän's von ab, unterdrücken aber, ebenso wie der „Berl. Lokalt.“, den obigen Stoßseufzer eines tapferen Offiziers über die Hinmordung deutscher Soldaten durch Geschütze aus deutschen Fabriken!!

Berlin, 15. August. Das Telegramm des amerikanischen Gesandten in Peking, welches der chinesische Gesandte in Washington der amerikanischen Regierung zugelegt hat, soll nach der Annahme maßgebender Kreise Einzelheiten über etwaige Friedens-Unterhandlungen enthalten.

Berlin, 16. August. Nach einer Depesche aus London hat der dortige chinesische Gesandte eine Information erhalten, wonach alle Gesandten in Peking vor drei Tagen noch wohl gehalten waren. Er handigte gestern dem hiesigen Auswärtigen Amt ein kryptisches Telegramm vom englischen Gesandten in Peking, Macdonald, ein und befragte darauf ein Antwort-Telegramm in Chifferschrift vom Auswärtigen Amt an Macdonald über die Maßregeln, welche zum Entsatz der Gesandtschaften ergriffen worden sind. — Wie dem „Lokal-Anzeiger“ aus London berichtet wird, erklärte der Unterstaatssekretär Brodick in einer Rede in Wisfield, die Regierung habe Alles, was möglich war, zur Rettung der Gesandtschaften in Peking gethan. Er freute sich, daß englische und deutsche Truppen Seite an Seite kämpften, und hoffe, das Resultat werde nicht nur der Sieg in China, sondern auch die Stärkung der Bande zwischen diesen beiden großen Nationen sein. — Ein Telegramm des „Berliner Tagblatt“ aus Kopenhagen meldet: Im Staatsrath unterzeichnete der König gestern ein provisorisches Gesetz, wodurch die Ausfuhr von Waffen und Munition nach China verboten wird.

Ausland.

Türkei. Aus Konstantinopel, 10. August, wird uns geschrieben: Daß ein wichtiges Hülfsmittel der türkischen Regierung ein geradezu bewundernswürdiges Dementirungssystem ist, dürfte allgemein bekannt sein. Was vorkommt, wird abgeleugnet, und wenn es die eigene Existenz wäre. Wie unverschoren man das verfährt, dafür bieten die jüngsten Vorgänge im Bilajet Serbien wieder einmal einen eloquenten Beweis. Nach den letzten Berichten der fremden Konsuln hat Ali Pascha, der militärische Oberbefehlshaber von Bilajet, mit seinen Truppen und einem Kontingente von Kurden das Dorf Spaghang dem Erdboden gleich gemacht, drei andere Dörfer fast völlig ausgeplündert und mehr als 300 Menschen niedergemetzelt. Der betreffende Herr ist also nicht weiter wie ein gewöhnlicher Räuber und Nordbrenner, den sich die Regierung jetzt mit lobenswerthem Eifer wegzunehmen bemüht, indem sie die ganze Geschichte einfach herumdreht und behauptet, es habe sich

mit einer Aufrichtigkeit sondergleichen um seinen dahingeschiedenen Fürsten. Rom sieht in Trauer. Am meisten aber betrauert Preffe und Volk, d. h. die öffentliche Meinung, die von Allen so hochgeschätzte Königin Margherita, die so früh und unvermittelt der dunkle Wittwenschleier umhüllen mußte. Die Leiden einer Frau ziehen bei der Menge immer mehr, als bei eines Mannes. Und nun noch dazu der Jammer einer Königin, die im wahrsten Sinne des Wortes allen ihren Unterthanen stets ein Beispiel mildbithiger Liebe, das Beispiel einer treuen, anspornenden Gattin und eine gute Landesmutter gewesen ist. Das stimmt selbst die rohesten Herzen weich, und von dem Wittwenschleier der so schwer geprüften Monarchin geht eine wehmüthvolle Stimmung durch das ganze Land.

Nichtsdestoweniger ist aber bei der sommerlichen Gluth der eingeborene Römer doch ein wenig auf sein persönliches Wohlbedinden bedacht. Wer es irgend kann, flieht während der Sommermonate die Siebenhügelstadt. Freilich zieht es Niemanden nach dem nicht auffindbaren Fregeneac, das nur 18 Kilometer von Rom entfernt sein sollte. Des schönen Bienenwaldes, der sich angeblich bei Fregeneac befinden sollte, halber suchten goldwüthige Spekulanten nämlich eine Bahn von Rom dorthin zu bauen. Als man dann der Sache aber näher auf den Grund ging, erwies sich Alles als Mumpst, Schwindel und fauler Zauber, obwohl an allen Straßenenden Roms bereits Palate mit übermäßigen Anpreisungen von dem herrlichen Aufenthalt in der neuen Sommerfrische prangten. Also geschah im ersten Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts in der Hauptstadt Italiens von echten, gerechneten, römischen Spekulanten, auf deren Spekulation jedoch glücklicher Weise Niemand hineingefallen ist.

Im Uebrigen aber dürfte eine Anregung auf bessere Bahnvhältnisse unendlich etwas schaden, denn man ge-

braucht — wenigstens in der Umgegend von Rom — zu Strecken, die ein deutscher Personenzug in fünfzig bis 60 Minuten zurücklegen würde, oft drei bis vier Stunden, sodas ein Sonntagsausflug nach dem Meere oder nach den Albanerbergen hin einfach fast zur Unmöglichkeit gemacht wird.

In all die Trauer, die die ewige Stadt gegenwärtig erfährt, aber raucht dennoch ein Tröpschen Freude, ein Tröpschen Stolz, ein Tröpschen Jubel entgegen dem jungen König Viktor Emanuel III., der unter so überaus traurigen Zuständen auf den Thron seines Vaters gestiegen ist.

Die Charakter-Eigenschaften des jungen Königs sollen überaus treffliche sein, die in Vielem an die Tugenden seines hohen Vaters erinnern und das Volk vertrauensvoll zu ihm ausblicken lassen. Das Volk hält überhaupt außerordentlich viel von seinem jungen Herrscher, der sehr populär ist, und manche Scene aus seiner Jugend ist noch in Aller Erinnerung.

Besonders lebhaft in der Erinnerung des italienischen Volkes ist aber jene Scene — die gegenwärtig fast alle Zeitungen durchläuft — wo der deutsche Kronprinz, es war im Jahre 1878, den damals neunjährigen Knaben auf dem Balkon des Quirinalpalastes vor den Augen allen Volkes emporgab und lächelte, um dadurch gewissermaßen symbolisch die gute Kameradschaft zwischen Deutschland und Italien zu demonstrieren. König Viktor Emanuel III. selbst soll heute noch gern und mit sichtlicher Liebe von dieser Scene sprechen.

Auch das Eheleben des jungen Herrscherpaares soll ein mustergültiges und überaus glückliches sein. Tausend kleine Einzelheiten, die hierüber ins Volk gedrungen sind, geben hiervon Kunde. So findet die Königin alle Morgen beim Frühstück eine andere prächtige Blume auf ihrem Tisch, während die Königin hinwiederum sich für alle Neigungen ihres Mannes in einer Weise zu interessieren versteht, die ihresgleichen sucht. So etwas bleibt der Dienerschaft natürlich

nicht verborgen, die das Geheimniß von diesem ehelichen Idyll am Fürstenthof denn natürlich auch sofort unter die Leute bringt. Das erhöht aber die Popularität des Königs-paares um ein bedeutendes Stück und schafft seinem Ansehen eine Grundlage, die durch nichts in der Welt untergraben und gestört werden kann. Und dann bewundert und beachtet in gebührender Würdigung das Volk auch die echte und tiefe Trauer, die wohl kaum inniger und zu Herzen gehender gedacht werden kann, als bei dem jungen Königspaar um den dahingeschiedenen königlichen Vater.

Zum Schluß noch ein paar Worte aus dem Vatikan. Allein, was ich hier sagen will, bezieht sich nicht auf die Trauer um den Monarchen, sondern darum, daß man — elektrisches Licht in dem Niefenpalaste anlegen will. Als Kraftquelle für die hierzu notwendige Dynamomaschine soll der Wasserfall Cascata del Aquilone benutzt werden. Man hat hierfür ein Reservoir auf dem Janiculus, in der Nähe von Trastevere, eingerichtet, von wo eventuell auch das Wasser des Aqua Paola-Baches benutzt werden kann. Man hat es hier gewissermaßen mit einer historischen Quelle zu thun, denn es handelt sich hier, wenigstens zum Theil, um eine Wasserleitung, die vom Kaiser Trojan angelegt, vom Gothenkönig Vitiges jedoch wieder unterbrochen, von Belisar dann wieder hergestellt wurde, um darauf von den Longobarden von Renem zerstört und von den Päpsten Hadrian I., Nicolans I. und Paul V. wieder hergestellt zu werden, nachdem die Saragenen inzwischen nochmals eine theilweise Zerstörung des Bauwerks fertig bekommen hatten.

Für heute möge diese Schilderung dieses Momentbilds aus der ewigen Stadt am Tiberflus genügen. Es ist nur das Bild von einer Stadt unter den vielen Städten des italienischen Königreichs, die um ihren ermordeten Herrscher trauern.

am eine "Strafexpedition" gehandelt. Diese Ansicht theilen jedoch die Befanden keineswegs, und sobald sie genauere Informationen haben, werden sie der Frage gegen energisch den Unterschied zwischen Raubzug und berechtigter Nothwehr demonstrieren.

* Vereinigte Staaten. Was die Vereinigten Staaten der Krieg mit Spanien kostet, geht jetzt aus den offiziellen Berichten des Weissen Hauses hervor, wonach vom März bis einschließlich Juni 1899 56,000,000, vom Juli 1899 bis Juli 1900 230,000,000, vom Juli 1900 bis Juli 1901 109,000,000, Kaufpreis der Philippinen 20,000,000, Summa 415,000,000 Dollars ausgegeben wurden. Zu der vorbenannten Summe kommen noch die Pensionen für die verwundeten Soldaten, sobald man ohne Uebertreibung schon heute behaupten kann, daß die Gesamtkosten sich auf 1000 Millionen Dollars belaufen werden = 4 Milliarden Mk.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. August.

o. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist, wie bereits erwähnt, gestern Nachmittag mit dem Schnellzug 6 Uhr 36 Min. wieder von hier abgereist. Auf dem Bahnhof hatten sich Se. Excellenz Herr Gesandter v. Reich en au und Herr Propst v. Topopoff nebst Gemahlin und Sohn eingefunden, von denen sich der Fürst in der liebenswürdigsten Weise verabschiedete. Mit Herrn v. Reich en au führte der Fürst bis zum Abgang des Zuges eine sehr lebhaft Unterhaltung.

- Kurhaus. Das große Sommerfest mit Ball, welches die Kurverwaltung übermorgen, Samstag, veranstaltet, scheint seine Anziehungskraft nicht zu verlieren, denn es giebt sich, dem Versprechen nach, wieder ein reges Interesse dafür in den Kreisen vieler Einzelheimlichen und Fremden kund. - Morgen findet „Wagner-Abend“ der Kurkapelle statt.

o. Wiesbadener Pferderennen. Die von der letzten größeren Versammlung im Kurhaus gewählte Kommission geht mit großem Eifer an die Erledigung ihrer Aufgabe, die in erster Linie darin besteht, die Frage zur endgültigen Entscheidung vorzubereiten. Sie hält vorerst an dem Projekt, die Rennbahn in Viebrich, auf dem Gelände neben dem Schlosspark, zu errichten, fest und hat bereits mit den in Frage kommenden Grundbesitzern Verhandlungen angeknüpft. Morgen wird in Viebrich eine Besprechung mit denselben wegen Feststellung des Geländepreises stattfinden. Hier scheint man in weiteren Kreisen von dem Viebricher Projekt wenig erbaut und macht insbesondere dagegen geltend, daß Wiesbaden davon gar keinen Vortheil haben werde, weil der ganze Fremdenstrom, den man sich von den Rennen verspreche, bei der eigenthümlichen Lage unserer Stadt zu den großen Verkehrsströmen fene gar nicht oder doch nur zu einem ganz verschwindenden Theil berühren werde. Die auswärtigen Besucher der Rennen, sowohl von Frankfurt wie vom Rhein her, würden, wie dies auch ganz naturgemäß ist, nicht erst nach Wiesbaden, sondern direkt zum Rennplatz, das heißt nach Viebrich oder Schierstein fahren. Und so gebe es auch bei der Rückreise. Außerdem wird gegen den Plan eingewendet, daß er schon wegen seiner Lage keine Bahn für erstklassige Rennen abgeben könne, weil sich in allernächster Nähe mehrere sehr übel riechende Fabriken befinden und, was die Hauptsache sei, er jeder landwirtschaftlichen Reize entbehre. Der Rhein könne gar nicht in Betracht kommen, denn der sei von dem Platz nicht einmal zu sehen. Sportleute würden sich auch an dem sonstigen Zufahrtsweg und dem Straßenbahnverkehr auf der Wiesbaden-Viebricher Straße stoßen. Nun, die zur Vorbereitung der Angelegenheit berufenen Herren werden wohl das für und Wider reiflich erwägen und zu einem für unsere Stadt, die ja doch auch die Mittel aufbringen soll und in deren Interesse die Sache überhaupt angeregt ist, ersprießlichen Resultat gelangen.

- Konzert Lamborg. Der bekannte Klavierkünstler D. Lamborg, dessen Leistungen hier längst bekannt und gewürdigt sind, veranstaltet hier am nächsten Mittwoch, den 22. August c., Abends 8 Uhr, im „Kasinoale“, Friedrichstraße 22, ein Konzert, das voraussichtlich zahlreichen Zuspruch finden dürfte. Der Billetvorverkauf findet in der Hofausfalltenhandlung Heinrich Wolff, Wilhelmstraße 30, statt.

- Wohlthätigkeitsfest. Der Marine-Verein Frankfurt a. M. veranstaltet am 25. und 26. August d. J. ein großes Wohlthätigkeitsfest zum Besten der Hinterbliebenen der in China gefallenen oder verstorbenen Angehörigen der Marine und des ostasiatischen Expeditionscorps auf dem Ausstellungsgelände an der Forsthausstraße zu Frankfurt a. M. Bei dem geringen Eintrittspreis von nur 50 Pf. für beide Tage ist es auch dem Winderbemittelten möglich, sein Scherlein beizubringen und damit eine Ehrenschuld gegen die Gefallenen abzutragen. Der Wohlthätigkeit sind selbstverständlich keine Schranken gesetzt, freiwillige Gaben werden dankbarst entgegengenommen. Dem Ehrenauskunft gehören von Wiesbaden aus an die Herren Admiral z. D. Karzer, Ehrenvorsitzender, Oberbürgermeister Dr. v. Bell, Vizeadmiral z. D. Meunier, Regierungspräsident Dr. Bengel, Vizeadmiral a. D. Werner und Kreisinspektor Kiehl. - Gaben nimmt auch der Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“ zur Weiterbeförderung an. Die Gigarrenhandlung von Jol. Enfinger, Friedrichstraße 83 und Tammsstraße 4, die städtische Kurverwaltung und die Buchhandlung von Heinrich Deub, Kirchgasse 26, sowie die Hermann Schellenberg'sche Buchhandlung, Kranenstraße 1, haben den Kartenvertrieb und ebenso Sammelstellen für freiwillige Gaben übernommen.

- Ortsrat. Wie wir vernehmen, ist bei der in den heutigen Amtlichen Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts veröffentlichten Entwurf eines Ortsstatuts für die obligatorische landmännliche Fortbildungsschule, soweit er die Angehörigen weiblichen Geschlechts betrifft, in den beteiligten Kreisen auf lebhaften Widerspruch gestoßen. Eine Petition an Magistrat und Handelskammer ist im Umlauf, um diese Behörden, wie man uns schreibt, auf Mängel und Schäden einiger Bestimmungen dieses Entwurfs aufmerksam zu machen.

- Schulnachrichten. Die neu errichtete evangelische Lehrerschule in Johannisberg, Kreis Rheingau, wurde vom 1. Oktober ab Herrn Lehrer Körsch aus Weisel, Kreis St. Goarshausen, übertragen. - Herr Lehrer Emmelins zu Burgschwalbach wurde von dort nach Dornholzhausen bei Nassau versetzt. Dergleichen Versetzung Herr Lehrer Jdelberger zu Kirchhofen bei Weilburg seinen bisherigen Wirkungskreis mit Dornbach, Kreis Unterwiesbaden. - Herr Lehrer K. Kellner zu Rittershausen ist vom 1. August d. J. ab nach Braunsberg bei Frankfurt a. M. versetzt.

- Volkshochschule. Im Irthümer zu vermeiden, theilen wir hierdurch mit, daß die Volkshochschule das ganze Jahre geöffnet bleibt. Nur die Volkshochschüler werden am 16. August geschlossen. Günstigen Fruchtschritten der Volkshochschule - andere Bücher werden nicht ausgeteilt - brauchen deshalb nicht zurückgeliefert zu werden.

- Der Selterskopf-Ausichtsthor, das Schönste, was der Wiesbadener Rhein- und Tammsklub“ schaffen konnte, scheint sich gänzlich so bekannt zu sein, wie es vorausgesetzt werden muß. Wenn auch die übrigen Wiesbadener Spaziergänge allgemein beliebt und recht lohnend sind, so dürfte eine Tour nach dem Selterskopf allen anderen Wanderungen vorzuziehen sein. Den Weg zum Selterskopf wählt man am besten durch das Dambadthal, durch schattige Waldwege, die zum zwischenschönen Ausruhen reichlich mit Bänken versehen sind, über Haysbach. Allerlei kleine Bienenstöcke versehen dem Spaziergang erhöhten Reiz. Überall die hübschen, ojonreiche Waldeskluft. Auf dem Selterskopf angelangt, läßt man sich in der Schutzhütte oder im Walde - nota bene 475 Meter über dem Meerespiegel - zum Picknick nieder. Für einen tüchtigen Trunk sorgt der oben anzuwendende Wein. Ausgeruht und gestärkt, schließt man sich an, den mit be-

quemen Treppen versehenen Thurm zu besteigen. Es ist der Mühe werth, denn auf der Plattform angelangt, bietet sich dem Auge nach allen Seiten ein selten schönes Panorama. Niemand verläßt die Stelle unbefriedigt und ohne dem „Wiesbadener Rhein- und Tammsklub“ ein Wort des Dankes zu sagen. Naturfreunden, Vereinen und ganz besonders den Herrn Schulvorständen von Rab und Fern empfehlen wir einen Ausflug nach dem Selterskopf. Aber auch Denjenigen, die ihre regelmäßigen Spaziergänge in den Straßen und auf staubigen Wegen und Chaussees zu absolviren pflegen, rufen wir zu: Stärkt Euere Glieder und Euere Lunge durch einen Spaziergang in reiner, gesunder Waldluft nach dem Selterskopf.

- Ein 100-jähriger. In Niederwalluf beging am 15. August Herr David Rheinberger seinen 100. Geburtstag. Der Jubelgreis, welcher geistig noch rüstig und bei vorzüglichem Humor ist, trat im Jahre 1835 bei der Familie Gontard als Oekonomieverwalter ein und ist, unterthüt von seinem Sohn, zur Zeit dort noch thätig. Zahlreiche Aufmerksamkeiten sind dem Jubilar von allen Seiten geworden.

- Ein kleiner Flüchtling. Aus Viebrich berichtet die Tagespost: Am Montag Abend irrte in den hiesigen Straßen ein Wiesbadener neunjähriges Kind umher, das auf Befragen zur Antwort gab, seine Eltern seien verreist und es solle hier zu seiner Mutter gehen, von deren Wohnung das Kind keine Ahnung hatte. Da dasselbe auch seine Wiesbadener Wohnung nicht angeben konnte, aber doch irgendwo Unterkommen finden mußte, nahm sich die Polizei der kleinen Ausreißerin an und beherbergte sie über Nacht in der Krankenzelle der Polizeistation. Währenddessen waren die Eltern des Kindes über dessen Verbleib in großer Angst. Die Mutter kam am nächsten Tage hierher, wo sie sich nach dem Kinde erkundigte und ihr daselbst wieder übergeben werden konnte. Wie sich nunmehr herausstellte, hatte das Mädchen beim Gang aus der Schule seinen Strickswapp verloren und war aus Furcht vor Strafe geflohen.

- Gebrauchsmusterschutz. Herrn Heinrich Schenkelberg, Inhaber der Firma Schenkelberg u. Co. hier, wurde eine verbesserte Nimmerscheiben-Bandage aus Papiermaché mit Einlagen gesetzlich geschützt. Gleichzeitig wurde von obiger Firma eine neue zähe und elastische Kittmasse für Nimmerscheiben-Bandagen zum Patent angemeldet.

- Ein stiller Ort. Als Dorado muß allen Opfern der Mühsuche oder der Vereinsmeierei das Dorf Dillhausen im Oberlahnthal erscheinen. Dort hat seit länger als 10 Jahren kein Spielmann mehr zum Tanz aufgespielt; auch hat, wie der „Raff. Bote“ mittelt, in derselben Zeit keinerlei weltliche Festlichkeit mehr stattgefunden. Am letzten Sonntag feierte man Kirchweih; aber sie war mit der kirurgischen Vesper beendet. Das fern von der Herrstraße inmitten der Berge romantisch gelegene Dorf ist die letzte durchaus katholische Gemeinde in dem sonst durchaus protestantischen Nordhessens. Es hat bei mehr als 600 Einwohnern einen kirchlichen und nur zwei weltliche Vereine.

o. Lebenswunde. Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr schloß sich ein junger Mann, kurz nachdem er sich in einem der hiesigen Hotels einlogirt hatte, in selbstmörderischer Absicht mittels eines Revolvers in die rechte Schläfe. Er wurde noch lebend in das städtische Krankenhaus gebracht, ist aber dort Nachts um 1/2 Uhr seiner Verletzung erlegen. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren ist der Lebenswunde der 26 Jahre alte Lehrer Friedrich Theodor Eggers aus Weine bei Hannover. Was den jungen Mann veranlaßte, Hand an sich zu legen, ist noch unbekannt. Mangel an Substanzmitteln scheint nicht die Ursache zu sein, denn er hatte noch 160 Mark bei sich. Eggers wohnte schon seit Juni in einer Pension an der Frankfurterstraße, er wohnte sogar auch gestern noch dort, und es war ein merkwürdiger Zufall von ihm, nur um sich zu erkünnen, in das Hotel zu gehen. In dem Hotel ließ er sich alsbald Briefpapier kommen, um, wie sich nachher herausstellte, einen Brief an seinen Vater zu schreiben. Der Brief war verschlossen und wurde vorläufig von der Polizei in Verwahrung genommen. Der junge Mann war lebend und zweifellos ist dies auch die Ursache gewesen, daß er sich erschossen hat.

- Kleine Notizen. Es sei nochmals auf das heutige erste Gastspiel der Primadonna Fräulein Hedwig Köhly als „Nanon“ im „Balkhallen-Theater“ hingewiesen. Morgen geht zum Benefiz für Herrn Moraw, Halimya“ über die Bretter. - Die Bilanzentlastung für Militär-Anwärter No. 88 ist in unserer Expedition unentgeltlich einzusehen. - In Schierstein hat sich seit einigen Tagen im Hofen ein schöner Schwanz eingestellt; man vermuthet, daß der stolze Vogel von Wiesbaden auf und davon geflogen ist. - Zur Beschaffung eines künstlichen Beines für eine arme Frau sind dem „Tagblatt“-Verlag ferner übergeben worden: von Frau S. 5 Mk., F. J. 50 Pf., M. K. 2 Mk. Weitere Beträge werden gern entgegengenommen.

o) Dohheim, 15. August. Herr Lehrer Will, der seit 1. April d. J. nach Mainz zum Militär eingezogen war, ist gestern nach schwerem Leiden hier gestorben. Die Leiche wird auf Wunsch der Eltern des Verstorbenen nach dessen Heimathort Wehen gebracht und dort beerdigt. Herr Will war seit Oetern vorigen Jahres hier angestellt und der Tod des jungen, allgemein beliebten Lehrers erregt überall die herzlichste Theilnahme.

Der Krieg in Südafrika.

London, 16. August. Das Kriegsamt veröffentlicht ein Telegramm Lord Roberts aus Pretoria vom 14. August, welches folgendermaßen lautet: Ich bedaure, mittheilen zu müssen, daß Oberst Jammann, dessen Verschwinden ich am 31. Juli meldete, von den Buren ermordet worden ist. Seine Leiche wurde gestern aufgefunden und wird zur Beisetzung hierher geschafft. Zwei Individuen, welche der That verdächtig sind, werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. - Die kleine Garnison von Glandriver ist immer noch von den Buren belagert, sie leistete aber am 10. August noch Widerstand. An diesem Tage hatte der Oberst Hoare aus der Stadt einen Laufboten nach Baseling entsandt. Er berichtete, daß bis zu seinem Abgange die Garnison 67 Tode und Verwundete hatte. Nur ein Offizier ist gefallen. General Carrington erhielt den Befehl, sich nach Jereus zu begeben. General Hamilton hat den Auftrag erhalten, den Obersten Hoare in Glandriver zu entsetzen. Seine Truppen müssen sich heute in einer Entfernung von 40 Meilen von Glandriver befinden. Nachrichten von Ritchner und Methuen fehlen vollständig, da diese sich außerhalb der Telegraphenlinie befinden. General Clerx berichtet, daß 20 Burgheers sich ihm unterworfen haben.

wh. London, 15. August. „Daily Telegraph“ meldet aus Durban, 15. August, General Buller sei auf dem Marsche nach Baberton. - Die „Daily Mail“ aus Lourenco Marques, 15. August, meldet, daß dort am 14. August eine russische Ambulanz an, welche aus 35 Personen, meist Frauen, besteht. Sie wurde jedoch zurückgerufen und wird unverzüglich nach China abgehen.

Sehte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompanie.

Stuttgart, 16. August. Der König bewilligte für die Nachrichten-Expedition des Flotten-Vereins 2000 Mk.

London, 16. August. Brodrick hielt gestern in Wislen eine Rede, in deren Verlauf er die Thätigkeit des englischen Kabinetts besprach und andeutete, daß die Wahlen nicht sehr fern seien. Hinsichtlich der Vorgänge in China erklärte Brodrick, trotz Allem, was in den Kritiken gesagt werden konnte, sei die Regierung entschlossen, alle Mittel anzuwenden, die englischen Interessen überall in der Welt zu schützen. England habe große Interessen im Yangtsegebiet. Die Regierung werde daher, wenn es erforderlich sei, Truppen in Sdanghal landen, um die Engländer gegen eine Herrschaft der Ungeheuerlichkeit und Anarchie zu schützen. Er sei

jedoch der Ansicht, daß die Lage in China jetzt befriedigender sei als vor einigen Tagen. Die Truppen ständen in der Nähe von Peking. Sowohl die chinesische Regierung wie die chinesischen Behörden wüßten, daß die Mächte sie persönlich verantwortlich machen würden für Alles, was die Gesandtschaften traffe. Er glaube, daß Jedermann die Ernennung eines so hervorragenden deutschen Offiziers zum Oberbefehlshaber der Streitkräfte in Tschili sehr gut aufnehmen werde, eine Ernennung, die bereits von sämmtlichen Mächten acceptirt worden sei. England habe oft gefunden, daß seine Interessen die gleichen seien, wie die Deutschlands. Er hoffe, daß die Truppen in guter Kameradschaft zum Siege schreiten würden, und hoffe auch, daß das gemeinsame Vorgehen die Bande zwischen der großen Nation und England fester knüpfen werde. Redner sprach sodann seine Freude darüber aus, daß der englische Admiral und der englische Generalkonsul im Yangtsegebiet die Unterstützung des Bicekonsul erlangen konnten. Er habe Grund zu hoffen, daß deren Einfluß der Anarchie entgegenarbeiten würde, die nicht nur die Zukunft Chinas hätte verändern, sondern auch den Frieden der gesammten Welt hätte bedrohen können.

Bonstantinopel, 16. August. (Meldung des Wiener Korrespondenten.) Infolge der Vorstellungen des englischen Votschafters wies die Porte die Behörden in Ban an, die Kurden, welche den englischen Bicekonsul in Ban angriffen, energisch zu verfolgen.

Deutschenbureau Berlin

Berlin, 16. August. Die „Woss. Ztg.“ meldet aus Bukarest: Angesichts der ausweichenden Antwort der bulgarischen Regierung hat das hiesige Auswärtige Amt ein alle Beweise für die an rumänischen Untertanen verübten Verbrechen und Mordthaten des bulgarisch-macedonischen Revolutions-Comitös enthaltendes Dossier vorbereitet, das zugleich mit der darauf bezüglichen diplomatischen Korrespondenz sämmtlichen Großmächten zur Beurtheilung zugesandt werden wird.

Leipzig, 16. August. Gestern gegen Abend wurde in einem Restaurant in der Emilienstraße ein junger, etwa 20-jähriger Mensch verhaftet, welcher sich freiwillig bei dem Inhaber des Restaurants gemeldet hatte mit der Angabe, er sei Anarchist und habe den Auftrag, den König von Sachsen zu ermorden, er vermüde jedoch den Auftrag nicht auszuführen. Ein sofort herbeigeholter Schutzmann nahm den Menschen, der sich Selting nennt, in Haft. Waffen hatte derselbe nicht bei sich. Er sei, so sagte er, durch seinen Bruder in Amerika zum Anarchisten geworden.

Marseille, 16. August. Sämmtliche Hafenarbeiter haben beschlossen, ebenfalls in den Streik einzutreten und mit den Seizern gemeinsame Sache zu machen. Ueber 40 Dampfer konnten infolge dessen nicht anlaufen. 3000 Passagiere und 600 Soldaten warten auf die Abfahrt der Dampfer. Auch in Bordeaux sind die Arbeiter des allgemeinen Ausstand wegen Lohnunterschieden. In Dieppe und Rouen ist der Ausstand beendet, nachdem die Forderungen der Arbeiter bewilligt worden sind. In Havre legten alle Segelarbeiter die Arbeit nieder und fordern den Achtstundentag. Die Hafenarbeiter haben den Streik wieder begonnen und verlangen einen Francs pro Tag.

Rom, 16. August. Die Sicherheitsmaßregeln für die Person des Königs wurden wesentlich verschärft. Der Zugang zum Palast ist erschwert. Der König wird nur noch in Uniform und unter Escorte von Leib-Rüstknechten aufziehen.

Cettigne, 16. August. Fürst Nikita verstarb wegen der Trauer um König Humbert die Feier des 40-jährigen Regierungsjubiläums, das am 28. d. M. stattfinden sollte, auf nächstes Jahr.

New-York, 16. August. Die Ansichten des demokratischen Kandidaten Bryan für die Präsidentschaft nehmen täglich zu und geben Anlaß zu großer Besorgniß im republikanischen Lager. Diese Verbesserung der Ansichten Bryans hat seine Ursache darin, daß Bryan die Währungsfrage von seinem Programm gestrichen hat und keine Kandidatur als Anti-Imperialist und Gegner der Weltpolitik aufstellt. Die fortwährend schlechten Resultate der auf den Philippinen eingeführten Politik sind für Bryan ein vorzügliches, gegen seine Gegner ausplaybares Kapital, welches ihm sehr wohl zum Siege verhelfen kann.

wh. Wien, 16. August. Auf der Station Mödling stieß in der Nacht zum Mittwoch ein Personenzug mit einem Lastzug zusammen, wobei die beiden Maschinen und einige Wagen entgleisten. Verletzungen von Passagieren sind nicht vorgekommen.

wh. Sofia, 16. August. Ein heftiger Sturm richtete viel Schaden an. Mehrere Telegraphenlinien sind geürrt.

Volkswirtschaftliches.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 16. August. 100 Kilogramm Weizen - Mt. - Pf. bis - Mt. - Pf. 100 Kilogramm Roggen - Mt. - Pf. bis - Mt. - Pf. 100 Kilogramm Gerste - Mt. - Pf. bis - Mt. - Pf. 100 Kilogramm Hafer 15 Mt. - Pf. bis 16 Mt. - Pf. 100 Kilogramm Rindfleisch 4 Mt. - Pf. bis 4 Mt. 40 Pf. 100 Kilogramm Schweinefleisch 7 Mt. - Pf. Angefahren waren: 11 Wagen mit Frucht und 16 Wagen mit Heu und Stroh.

Schwabach, Coursbericht der Frankfurter Börse vom 16. August, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 206.40, Disconto-Commandit 175.50, Staatsbahn 138.90, Lombarden 25., Gotthardbahn-Aktien --, Centralbahn --, Nord-Ostbahn --, Unions-Bahn --, Laurahütte-Aktien 207.50, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien --, Bochumer 191.40, Harpener 181.40, 3-procentige Meißner --, Italiener --, Dresdener Bank --, Darmstädter Bank --, Berliner Handels-Gesellschaft --, Deutsche Bank --, 4-proc. Spanier 175.0, 3-procentige Portugiesen --, Tendenz: fest.

Wien, 16. August. Oesterreich. Credit-Aktien 663.--, Staatsb.-Aktien 654.50, Lombarden 108.50, Marknoten 118.50.

Gesundheitliches.

Nicht mit Unrecht wird als das werthvollste der menschlichen Güter die Gesundheit betrachtet. Aber wie schwer ist es, diese zu erhalten, wie leicht geht sie verloren!

Da bekanntlich ein gut genährter Körper von Krankheiten weniger angegriffen wird, und wenn von einer solchen befallen, sie leichter überwindet, so bildet sowohl für Kranke u. Schwache, wie für Gesunde die Wahl der richtigen Nahrung die wichtigste Sorge.

Eine solche Nahrung bietet uns Dr. Theinhardt's Hygiama, welches nicht nur bei den schwersten Fällen von Blutmuth, Blochbauch, Magen- und Darmleiden, nervösen Verdauungsstörungen u. A. von den Aerzten als zuverlässiges diätetisches Mittel verwendet wird, sondern auch als concentr. Nahrungsmittel für Kinder u. Reconvallescenten, überhaupt Personen mit empfindlichem Magen erprobt ist.

Wegen seiner einfachen Zubereitung und des mässigen Preises eignet sich Dr. Theinhardt's Hygiama für jede Haushaltung.

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Seilagen, darunter „Alt-Nassau“ No. 8.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: Dr. Schulte vom Pöhl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Köhler; Verlag: Langgasse 27, Wiesbaden.

Nonnenhof.

Freitag, den 17. August:

Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des **Kgl. Regts. von Gersdorff (No. 80)**, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn **E. Gottschalk.** F 301

Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

Restaurant Kronenburg,

Inh.: **J. Conradi.**

Ab Donnerstag, 16. August:

Täglich grosse Concerte

der von früher her so **bekannt** und **beliebt** **Tyroler Vocal- und Instrumental-Concert-Gesellschaft „d' Oberinntaler“**

aus dem Ober-Innthal in Tyrol, in prachtv. Original-Costümen. **5 junge fesche Damen, 3 Herren.**

Preisgekrönter Schubplatttänzer Max Hofer.

Dieselben hatten die hohe Ehre vor Ihren Majestäten dem Kaiser u. der Kaiserin von Russland, dem König u. der Königin von Dänemark, dem König und der Königin von Griechenland, Ihrer Kgl. Hoh. der Prinzessin v. Wales, Prinz Viktor v. England, der Herzogin v. Cumberland, der Prinzessin Marie v. Hannover, sowie den übrigen Mitgliedern der kais. russ. u. kgl. dänischen Familie, ferner dem Herzog v. Ratibor u. dem Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, dem Herzog u. der Herzogin von Parma, Ihrer Hoheit der Fürstin Maria Anna zu Schaumburg-Lippe, Sr. Kgl. Hoheit dem Erbprinzen v. Anhalt, sowie dem Kammerherrn Graf u. Edler Herr zu Boineburg-Lengsfeld zu concertiren. 10741

Wiesbadener Rhein u. Taunus-Club.

Donnerstag, den 16., Abends 9 Uhr, findet im Clublokal „**Gambrius**“ eine

Besprechung

über die drei letzten Hauptwanderungen und über den Familien-Ausflug, welcher Sonntag, den 19., ausgeführt werden soll, statt. F 404



Kneipp-Versammlung

Freitag, den 17. August, Abends 9 Uhr, im unteren Saale des Gesellenhauses, Dotzheimerstrasse 24.

Vortrag

des Herrn Wanderlehrers **Mertes**: „Die sociale Bedeutung der **Kneipp'schen Heilmethode.**“ Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Eintritt frei! Gäste willkommen! F 390

Frühapfel p. Pfd. 8 Pf., Falläpfel p. Pfd. 5 Pf. zu haben **Sedanstraße 3.** 10838

100 Pfäunen 12 Pf. **Mehrgasse 30 bei Kaiser.**

Original-Bordeauxweine,

also solche, die nicht mit anderen Rothweinen verschnitten, zeichnen sich durch ein **her-vortretendes, höchst angenehmes Bouquet, viel Mark, Stärke und Gelbreichthum** aus. Sie besitzen eine **leichte, milde Herbe**, die nur ihnen **eigenthümlich** ist.

Die Firma

Vicomte de Plas in Bordeaux,

deren **Vertretung und Lager** ich für **ganz Deutschland übernommen**, hat es sich zur **speziellen Aufgabe** gemacht, um den **Consum** in Deutschland wieder zu **heben**, ihre **Weine garantirt unver-schnitten** in den Handel zu bringen. Sie bürgt für **absolut**

reine Bordeauxweine

und bringt solche unter ihrer **Kapsel, Korke und Etikette** durch mich zum Verkauf.

Als besonders **gut gepflegte, ange-nehm mundeude** und durch **Preis-würdigkeit hervorragende** Sorten empfehle ich

| | |
|----------------------------------|--------------|
| St. Christoly | —,90. |
| Château le Prieuré | 1.—. |
| Medoc | 1,30. |
| Château St. Laurent | 1,50. |
| Pontet Canet | 1,70. |
| St. Emilion | 1,80. |
| Château des trois moulins | 2.—. |
| Château Margaux | 2.—. |
| Château Lafite | 2,50. |
| Château Latour | 3.—. |

per Flasche, bei 10-Flasch.-Abnahme 10 Pf. billiger.

Bei Abnahme ganzer Oxhofste mit ca. 300 Fl. Inhält erhebliche Preisreduction. Ebenso Versandt auf Wunsch ab Lager Bordeaux. 9997

Wilh. Heiner Birek,

Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse.

Telephon 216.

Kellerloien: Moritzstr. 82 u. Oranienstr. (Stadt. Oberrealschule.)

Ausnahme-Tage: 15. bis 18. August!

Die Restbestände des Sommerlagers:

Jackets — Capes — Kinder-Confection

Reisemäntel — Reise-Costumes

Ein grosser Posten seidener Blousen

Waschkleider — Waschblousen

etc. etc.

werden während der Ausnahme-Tage — vor Eintreffen der Herbst-Neuheiten — zu jedem **annehmbaren Preis abgegeben.**

Der Verkauf findet nur gegen Kasse statt!

Ausstellung der Neuheiten: Dienstag, den 21. cr.

Meyer-Schirg,

Kranzplatz.

Ecke Langgasse.

10786

Ideal-, Kosmos-, Victoria- und Reform-Klappstühle.



Kein An-Abhängen der Beinstütze!

Der weltberühmte **Triumphstuhl**, 4-fach verstellbar, nur beste Qualität, zu **Mk. 2.50**, mit Armlehne **Mk. 3.50**, mit Armlehne und Beinstütze **Mk. 4.50**, die **praktischsten u. bequemsten Automaten** bis zu **Mk. 30.—**.
Neue **rothe Bambusstühle** und Tische **3 Mk. u. 4 Mk.**.
Promenadenstühle zum Mitnehmen **50 Pf., 1.—, 1.50 etc.**
Rollschutzwände von **15 Mk. an** in allen Grössen.

Prompter Versandt nach ausserhalb.
Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telefon 309.
Grösstes Galanterie- und Spielwaren-Lager Wiesbadens. 8893



Deutscher Phoenix,

Feuer-Versich.-Gesellschaft, Frankfurt a. M.
Diebstahl-Versicherungen,
fertige Policen von 5000, 10,000 und 20,000 Mk.
Haupt-Agentur: **Carl Specht Nachfolger,**
Wilhelmstrasse 40,
Immobilien-Agentur. 9165

Zucker.

Feinster egaler Würfel Pfund **30 Pf.**
Krystall unegal. Würfel " **28 Pf.**
Einmach-Zucker " **29 Pf.**
offerirt 10813

Altstadt Consum,

Neubau **Mehrgasse 31**, nächst der **Goldgasse.**
Für die **Reise, Märsche, Touren, Jagd u. Manöver** empfehle

Fleisch-Conserven

in grosser Auswahl.
Kirchg. 52. **J. C. Keiper,** Kirchg. 52.

Citronensaft,

garantirt rein, lange haltbar, darf in keiner Haushaltung fehlen, da er **billiger** und **bequemer** als frische Citronen ist, daher all-gemeine Anwendung zu **Limonaden, Punch, Suppen, Saucen, Salaten, Ragouts** u. s. w., empfiehlt in Fl. zu **20 Pf. u. 35 Pf.**, noch gefüllt **15 Pf. u. 30 Pf.**, sowie lose ausgewogen

Drogerie H. Kneipp, Goldgasse 9.
Telephon 2078. 9242

Prima neue Speise-Kartoffeln

per Stumpf 25 Pf.
Consumhalle Zahnstraße 2 u. Moritzstraße 16. Tel. 478.

Für Ihre Reise nach Paris

Niederlage der **Stabilist-Koffer, Wiesbaden.** Alte Colonnade 1, Ecke Wilhelmstrasse. Preisliste gratis. 9957

empfiehlt es sich, gleich das **Beste vom Besten** zu kaufen, wählen Sie **Stabilist** als Ihren Reisekoffer, er ist **leicht, elegant und praktisch.** Verkauf zu **Original-Fabrik-Preisen** in der **1. Ecke Wilhelmstrasse.** Preisliste gratis. 9957

Sabe meine Verukerräume nach
Wilhelmstraße 22, 1,
Ecke Museumstraße,
verlegt. 10560
Zahnarzt Funcke.
Sprechstunden: 9—5 Uhr.

Von der Reise zurück.

Dr. Ricker,
Langgasse 37.

Reise-

Körbe, Reise-Koffer, Rohr-platten- u. Kaiser-Koffer, Handkoffer, Handtaschen, Umhängetaschen, Touristentaschen, Rucksäcke, Wäschesäcke, Plaidhüllen, Schirmfuttermale, Toilette-Necessaires, Trinkflaschen, Reiseriemen von der einfachsten bis feinsten Qualität finden Sie sehr vorthellhaft im **Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telefon 309.**
Grösstes Galanterie-, Leder-, Luxus- und Spielwaren-Geschäft. 8885

Zimmer-Teppiche

von Mk. 6.— bis zu den feinsten empfehlen in grossartiger Auswahl bei billigen Preisen 6085
J. & F. Suth,
Museumstrasse 4, Ecke Delaspostrasse 3.

Jugendfrischen und gesunden Teint, sammetweiche Haut
verleiht der Gebrauch von **Kirchmann's Sandmandelkleie,** feinstes Präparat gegen Unreinigkeiten, Mitesser und Rösche der Haut etc. **Macht hartes Wasser weich.** Dose 1 Mk. General-Depot: **Medic.-Drogerie „Sanitas“**, Mauritiuss-trasse 3, im Centrum der Stadt, Teleph. 2115. 10871